

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 30. August 1985

Nr. 167 (5 045)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt—Ernte 85

## Alle Arbeiten—im Komplex

Auf unseren Feldern ist wieder mal die Erntebergung im Gange. Diesmal ist es die Ernte des Abschlussjahres des Planjahr-fünft. Wir Ackerbauern haben viel getan, um die Heimat vor dem fälligen Parteitag mit einer reichen Ernte zu erfreuen. Mit der Aussaat sind wir trotz der schwierigen Witterungsbedingungen rechtzeitig und in guter Qualität fertig geworden. Auch bei der Saatpflege haben wir uns alle Mühe gegeben. Erstmals konnten wir uns in der Praxis davon überzeugen, was die Intensivtechnologie für den Ackerbau bedeutet. Kurzum: Wir taten alles, was in unseren Kräften stand, und jetzt vergilt uns der Acker unsere Mühe — so volle Ähren wie in diesem Jahr gab es auf unseren Feldern schon viele Jahre nicht mehr.

Die Kontrollrutsche haben uns in gute Stimmung versetzt. Der Ernteertrag verspricht gut zu werden. Jedenfalls höher als in den besten zurückliegenden Jahren, denn die Schläge, die wir nach der Intensivtechnologie bestellt haben, versprechen 20 und mehr Dezitonnen Getreide je Hektar.

Selbstverständlich kann man mit solchen Kennziffern niemand ins Staunen versetzen, denn in einem guten Jahr erreicht der Ernteertrag der Getreidekulturen im Gebietsdurchschnitt 18 und mehr Dezitonnen je Hektar. Auch die Beschaffenheit unserer Fel-

der sei hier berücksichtigt. Alle 5247 Hektar Getreide, die unserem Komplex zugewiesen sind, liegen am Fuße der Shaman-Kuppe. Das ist steiniger Lehmboden, den man seinerzeit zu den Flächen zählte, die nicht der Erschließung unterlagen. Jetzt bauen wir hier mit Erfolg die Weizensorten „Omskaja 9“, „Saratowskaja 29“ und „Altaika“ an. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt der „Altaika“. Allen ist es noch einleuchtend, wie trocken die letzten drei Jahre waren, dennoch brachten wir mehr als 20 Dezitonnen Korn je Hektar ein. In diesem Jahr war der Sommer regenreich, und wieder sind die Ähren dieser Weizensorte körnerschwer.

Unser Komplex ist einer von den vier, die gemäß dem Arbeitsplan der Ernte gebildet worden sind. So sieht er z. B. eine Druschfrist von 20 Tagen vor. Schon die ersten Erntetage (wenn der Regen nicht hinderte) zeigten, daß wir sie reduzieren, denn täglich wird Getreide von mehr als 400 Hektar gedroschen. Vorläufig gemäß dem Zustand des Getreides, ist der größte Teil unserer 18 „Niwas“ bei der Schwadenmäh eingesetzt, die anderen — beim Direktmäh. Die Mechanisatoren Alexander Hassen, Joseph Schiller u. a. überbrachten gleich von den ersten Tagen an ihr Schicksal.

Jedoch beilen wir uns nicht, das Getreide auf der ganzen ge-

planten Fläche auf Schwad zu legen. Die Praxis hat schon oft bewiesen, daß unter komplizierten Witterungsverhältnissen gerade dasjenige Kollektiv die Ernte mit weniger Verluste einbrachte, das mehr Getreide auf dem Halm stehen ließ.

Die Arbeit der Ernteaggregat haben wir vorwiegend in Zweischichtbetrieb organisiert. Ihre hohe Leistung hängt davon ab, wie die Zeit zu schätzen versteht, und selbstverständlich auch von den Kenntnissen und der Meisterschaft der Kombiführer. Hier ist, wie es auch zu erwarten war, der Parteilgruppenorganisator Wladimir Seitz den anderen voran. Zur gut abgestimmten Arbeit des Komplexes trägt auch die operative Arbeit der Einrichtemeister, geleitet von Alexander Denning, bei.

Bereits am dritten Erntetag bewiesen sie ihr Können, als der Mährescher von Adolf Hermann unerwartet ausfiel. Der Schaden war verhältnismäßig gering: Die Lauffbüchse der Kupplung war abgegangen. Der Elektroschweizer Alexander Schunk machte sich an die Arbeit, und schon bald kam das Maschinenteil wieder an seinen Platz. Dazu waren nicht mehr als zehn Minuten nötig, und der Mährescher konnte seine Arbeit fortsetzen.

In der zentralen Reparaturwerkstatt ist der Dienst rund um die Uhr organisiert. Hier, in der Austauschstelle, kann man statt

der kaputtgegangenen Maschinenbaugruppen intakte erhalten. Um große Maschinenschäden vorzubeugen, führen die Einrichtemeister systematisch technische Überprüfungen durch. Geschlecht etwas, so können sich alle Gruppen des Erntekomplexes des Sowchos zuverlässig über Funk-sprechanlagen verbinden. Das sichert eine operative Arbeit.

Jeden Tag bestätigt die Ernte 85 die Wahrheit, daß alle Elemente des Erntefließbandes wichtig sind. Getrank wird unmittelbar im Feld. Die Köchinnen Katharina Hermann und Anna Schiller bringen hierher auch das heiße Essen. Uns steht ein fahrbarer Waggon zur Verfügung: Er beherbergt die Rote Ecke und das Erholungszimmer für die Mechanisatoren. In den angespannten Erntetagen bedienen wir uns bei der Arbeit der Ablösungsmethode, und da gibt es keine Zeit, um nach Haus zu fahren. Täglich werden die Ernteteilnehmer über die eigenen Arbeitsergebnisse aber auch über die der Wettbewerbsrivalen aus dem Komplex von Viktor Weigand informiert.

Das Getreide ist unser größter Reichtum. Auf seine verlustlose Einbringung und Erhaltung ist jetzt das ganze Sinnen und Trachten der Ackerbauern gerichtet. Und das — ist auch selbstverständlich: Wir haben beschlossen, zu Ehren des XXVII. Parteitages, nicht weniger als 800 000 Pud Getreide in die Speicher der Heimat zu schützen. Das ist bedeutend mehr als geplant.

Johann HERMANN, Leiter des dritten Ernte-Transport-Komplexes im Sowchos „Sagradowski“ Gebiet Nordkasachstan



Im Laufe von 34 Jahren baut der Kommunist Alexander Jakschin (im Bild) Flussschiffe im Semipalatinster Schiffbau- und -reparaturbetrieb „40 Jahre Oktober“.

Nach Abschluß der Fachschule für Flussschiffahrt und der Nowosibirsker Hochschule für Wasserverkehrstechnik begann er in diesem Betrieb als Normer zu arbeiten. Später war er als Arbeitsleiter, Konstruktionsingenieur und Vorsitzender des Betriebsgewerkschaftskomitees tätig. Vor 19 Jahren wurde er zum Leiter der größten Abteilung des Betriebs befördert.

Alexander Jakschin ist Träger der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“.

Foto: Viktor Krieger

## Hauptsorge: technischer Fortschritt

Das Kollektiv der Kraftverkehrsvereinigung des Zelinograd-Gebietsrats der Konsumgenossenschaften mehrte von Jahr zu Jahr seine Erfolge, indem es stets neue Höhen erklomm. Auch seit Jahresbeginn arbeitet es gut. In der verflochtenen Zeitperiode wurde der Plan der Güterbeförderung zu 102,6 Prozent erfüllt. Die Betriebe der Vereinigung buchten etwa 354 000 Rubel Reingewinn. Die Arbeitsproduktivität stieg gegenüber der geplanten um 0,9 Prozent. Diese Zahlen sprechen Beredt davon, daß die Kraftfahrer ihre Aufgabe glänzend erfüllen.

Die Produktionsvereinigung wird vom erfahrenen Spezialisten und Organisator Viktor Hergert geleitet. Ich wandte mich an ihn mit der Frage, wie solche Erfolge stets möglich sind. Darauf antwortete er: „Wir sind bemüht, die fortschrittlichen Erfahrungen unserer Kollegen aus verschiedenen Gebieten des Landes auszuwerten, die wissenschaftlich-technische Errungenschaften unserer Branche schnellstens einzuführen und die Arbeitsorganisation in Anknüpfung mit den gegenwärtigen Bedingungen zu bringen. Gerade dieser Weg zeitigt gute Resultate.“

Was verbirgt sich jedoch hinter den Worten „Errungenschaften“ und „Verbesserung der Arbeitsorganisation“? Der Generaldirektor schlug vor: „Wollen wir unsere Abteilungen besuchen, wo sozusagen der Erfolg geschmiedet wird. Ohne exakte Arbeit der Reparaturdienste ist die Lösung aller unserer Aufgaben unmöglich.“

Wir trafen zuerst in einem hellen Raum, wo in strenger Ordnung Anlagen, Vorrichtungen und Werkbänke standen. „Das ist unser Stolz“, meinte Viktor Hergert. Wir befanden uns in der Abteilung, wo Kurbelwellen wiederhergestellt werden. Früher machte das dem Betrieb viele Schwierigkeiten. Da mußte man nach Alma-Ata fahren, lange warten, bis sie überholt wurden und dann einen Lastwagen zu ihrer Zurückbeförderung hinschicken. Übrigens war ihre Qualität nicht immer die beste.

Das veranlaßte die Leitung und die Ingenieure, einen Ausweg aus der Lage zu suchen. Es wurde beschlossen, das Auftrags-schweißen der Kurbelwellen in der eigenen Reparaturwerkstatt zu organisieren. Offen gesagt, forderte das viel Zeit und Mühe. Die Verkehrsarbeiter brauchten Hilfe der Wissenschaftler und ihrer Kollegen aus den Werken „Kasachselmasch“ und „Zelinogradselmasch“. Traus war auch der Beitrag der Tausendkünstler der Vereinigung — der Brüder Woldemar und Heinrich Pfeifer sowie Serik Tukunow. Sie schenken keine Mühe, um die Anlagen schnellstens in Stand zu setzen und den nötigen Effekt zu erhalten. Jetzt arbeitet diese Abteilung beispielsweise, d. h. sie überbleibt stets ihr Plansoll. Die Qualität der überholten Kurbelwellen ist hoch.

„Heute ruft man uns bereits aus vielen Betrieben unserer Branche an und bittet, auch für sie Kurbelwellen zu reparieren“, berichtete Viktor Hergert. Die Menge der überholten Baugruppen mehrte sich von Monat zu Monat; bald wird die Vereinigung ihre Ausgaben für diese Abteilung völlig tilgen und näherer gewinnbringend arbeiten können.

Es gibt auch andere Beispiele des technischen Suchens der Reparaturarbeiter und Kraftfahrer. An der Neuerstätigkeit beteiligen sich hier aktiv 70 Personen. Seit Beginn des Planjahr-fünft haben sie 50 Verbesserungsvorschläge eingeführt, deren ökonomischer Effekt sich auf mehr als 7 000 Rubel belief.

In der letzten Zeit hat sich in den Abteilungen der Reparaturwerkstatt vieles zum Besseren geändert. Hier sind Dutzende Anlagen und Vorrichtungen aufgestellt worden, die es ermöglichen, die Reparatur der Lastkraftwagen besser und schneller durchzuführen. Es gibt auch neue Stände, an denen viele Baugruppen überprüft werden. Größere Beachtung wird der Einsparung von Brennstoff und anderen Materialien geschenkt. So funktioniert jetzt eine ganze Abteilung für die Verputzung von Kraftstoffanlagen. Zu diesem Zweck wurde ein Spezialwagen eingerichtet, der die Lastkraftwagen tankt.

Man könnte noch vieles zur Bestätigung dessen aufzählen, daß man in der Vereinigung die Sorge um den technischen Fortschritt sehr ernst nimmt.

Eine wichtige Rolle spielt hier auch der Kollektivauftrag. Jetzt arbeiten hier bereits 59 Brigaden nach dieser Methode. Zu den besten zählen die Kollektive von Nikolai Gurkow, Nikolai Sorokowski. Die Leiterin der Planabteilung Valentina Tarakanowa betonte: „Die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung half uns, alle Kennziffern zu verbessern; sie hob die Verantwortung jedes Kraftfahrers und Schlossers für die Gesamtaufgabe und forderte den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen. Deshalb sind wir der Zeit voraus.“

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung strebt jetzt neue Ziele an, indem es um die vorfristige Erfüllung der Jahrespläne wetteifert. Den Weg dazu sieht es in der weiteren Vervollkommen der Produktion und Arbeitsorganisation.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**ÜBERPLANMÄSSIGE** Arbeitsproduktivität wurde im Kollektiv der Autokolonie Nr. 2578 der Ostkasachstaner Verwaltung für Lastkraftverkehr erzielt. Sie ist gegenüber dem Soll um 6,6 Prozent angestiegen und beträgt 3 516 Rubel pro Arbeiter. Die vom Kollektiv übernommenen sozialistischen Verpflichtungen im Sparen von Brennstoff und Energieerzeugnissen sind bedeutend übererfüllt.

Der Erfolg beruht auf dem fortschrittlichen Verfahren der Arbeit im einheitlichen Auftrag. Nach diesem Verfahren arbeiten viele Fahrerbrigaden und -gruppen. Tonangebend unter den Schnittmachern des Wettbewerbs ist die Brigade von W. Byrn. Dieses Kollektiv verpflichtete sich, ihr Fünftjahresoll zum 7. November zu bewältigen. Die Fahne des Arbeitsrhythmus des Betriebs wurde zu Ehren der besten Fahrer dieser Brigade R. Fleidung, und R. Bakelov geholt.

**GUTER QUALITÄT** rühmt sich die Arbeit des Kollektivs des Tschimkentner Autoreparaturwerks. Tag für Tag läuft hier der angespannte Prozess der Wiederherstellung der Busse, die viele Tausende Kilometer auf den Straßen der Republik zurückgelegt haben. Die qualitätsgerechte Überholung der Autos hängt ausschlaggebend von der Meisterschaft der Arbeiter, Ingenieure und Techniker des Betriebs ab. Und an hochqualifizierten Arbeitern mangelt es hier nicht. Zu ihnen gehört auch der Gaselektroschweißer Theodor Lorenz, ein Schnittmacher im Wettbewerb um die Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit. Man nennt ihn daher auch einen „Meister glühender Nähte“. I. Lorenz ist seinem Zielplan ein gutes Stück voraus: Auf seinem Arbeitskalender steht schon Februar 1986.

**AN DIE GEBIETSEHRENTAFEL** ist das Kollektiv des Aktjubsiner Kraftverkehrskombinats Nr. 1 eingetragten worden. Hier ist der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU breit entfaltet. Die Fahrer haben seit Jahresbeginn 73 500 Tonnen Frachten überplanmäßig befördert. Gegenüber dem vorigen Jahr ist die Arbeitsproduktivität um 8,3 Prozent angewachsen.

Im Betrieb werden ununterbrochen Maßnahmen zur Verbesserung der technischen Wartung der Autos, zur rechtzeitigen Regelung von Baugruppen und Kraftstoffapparaturen realisiert, was viel Kraftstoff sparen läßt. Immer häufigere Anwendung finden die Anhänger. Laut Berechnungen erfordert der Einsatz eines Anhängers 30 Prozent mehr Kraftstoff, dafür können doppelt mehr Frachten befördert werden.

**WÄHREND DIESER** Erntebergung werden die Werktätigen des Sowchos „Serendinski“, Gebiet Kokschelaw, mit eigenen Kräften auskommen. Wie im Vorjahr werden sie das Getreide von den Kombines mit von K-700-Traktoren gezogenen Großstänhangern abtransportieren. Ein solcher Zug ist instand, auf einer Fahrt nicht weniger als 21 Tonnen Getreide zu mechanisieren. Diese Tonne zu befördern. Dieses Verfahren ist auf Initiative der Brigade eingeführt worden, die vom Leninorden-träger F. Schamschura geleitet wird und im einheitlichen Auftrag arbeitet.

## Achtmonatsplan vorfristig erfüllt

Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Werktätigen der Industrie Kasachstans den Achtmonatsplan bei der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisse und ihrem Absatz vorfristig am 29. August erfüllt. In den bis zum Monatsende verbliebenen Tagen wird die Industrie der Republik Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel über den

Plan liefern. Die Konsumenten werden zusätzlich große Mengen Erdöl, Kohle, Erdgas, Polystyrol, Dachschiefer und Asbestzementrohre erhalten. An das Handelsnetz sollen überplanmäßig Baumwoll-, Woll- und Seidenstoffe, Konfektionen, Strumpf- und Sockenerzeugnisse, Untertrikotagen, Lederschuhe, Möbel und andere Konsumgüter sowie Vollmilcherzeugnisse, Graupen und Süßwaren geliefert werden.

In Erfüllung der Beschlüsse des April- und des Juliplenums

des ZK der KPdSU von 1985 verstärken die Kollektive der Industriebetriebe den Kampf um die Steigerung der Effektivität der Produktion, um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, um die Einsparung von materiellen und Arbeitskräftressourcen, um die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und die Erweiterung ihres Sortiments, um die Erfüllung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen für das abschließende Jahr der elften Planperiode.

(KasTAG)

## Die Forschungsarbeit aktivieren

Auf der Sitzung der Kommission des Präsidiums des Ministerrats der Kasachischen SSR zu Fragen des Agrar-Industrie-Komplexes wurden die Mittelungen von A. D. Sadorin, Chef der Hauptverwaltung Wissenschaft und Einführung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse in die Produktion des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, und von K. U. Medebekow, Vorsitzender des Präsidiums der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie für Landwirtschaftswissenschaften, entgegenkommend über die Arbeit, die das Ministerium für Landwirtschaft der Republik und die Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften zur Erfüllung der Pläne und Vorhaben leisten, welche im Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR über Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft festgelegt sind.

In der Sitzung wurde festgestellt, daß die Forschungs-, Versuchs- und Konstruktionsarbeiten den Produktionsanforderungen angenähert worden sind, daß es gegenwärtig mehr Forschungen gibt, die im Komplex mit anderen Institutionen der Republik und des Landes durchgeführt werden, sowie Arbeiten, die auf wirtschaftlicher Vertragsgrundlage erfüllt werden.

Es wächst die Zahl der in die landwirtschaftliche Produktion

einzuführenden Maßnahmen ein. Wurden im Jahre 1982 63 Maßnahmen mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 36 Millionen Rubel eingeführt, so waren es 1984 schon 102 Maßnahmen mit 44 Millionen Rubel Nutzeffekt.

Zugleich wurden in der Sitzung der Kommission ernsthaft Mängel bei der Organisation wissenschaftlicher Forschungen und bei der Einführung der Erzeugnisse der Wissenschaft, der Technik und der fortschrittlichen Erfahrungen in die Produktion festgestellt. Unter dem nötigen Niveau steht diese Arbeit in den Versuchs- und Musterstüßbetrieben sowie in den Versuchsbetrieben der wissenschaftlichen Forschungsinstitute und in einer Reihe landwirtschaftlicher Versuchsanstalten.

Das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR und die Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften wurden beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen zur Behebung der Mängel zu ergreifen; die Arbeiten zum Abschluß des Baus von Selektionszentren und zur effektiven Nutzung der Bewässerungslandereien zu verstärken; die Arbeit der ihnen unterstellten Landwirtschafts- und Industriebetriebe, der Vereinigungen und Organisationen zu aktivieren; die Erfüllung der im Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR festgelegten Pläne und Maßnahmen regelmäßig zu überprüfen. (KasTAG)

## Pulsschlag unserer Heimat

**RSFSR**  
Hochbetrieb bei den Kraftfahrern

Festlich dekorierte Kraftwagenkolonnen aus den Industriebetrieben der Altai-Städte und Arbeiterstellungen führen zum Ernteinsatz in die Getreidebauern der Region, um dabei der Erntebergung zu helfen. Ein bedeutender Teil der Wagen hat Hänger und Fahrer für den Zweischichtdienst.

Größtenteils und Lastzüge werden das Korn zu Abnahmestellen transportieren. Wanderreparaturwerkstätten mit Schlosserbrigaden sorgen für den hohen technischen Zustand der Betriebsmittel. Es wurden Austauschfonds von Baugruppen und Aggregaten geschaffen.

Bei der diesjährigen Ernte werden die Auftragsmethode, die Kombiallermethode der Getreidebeförderung und zentralisierte Steuerung der Kraftwagen mittels eines Computers weitgehende Verbreitung finden.

**Usbekische SSR**  
Einnahmen aus Abfällen

Die Chemie kennt keine Abfälle. Die Wissenschaftler aus der Akademie der Wissenschaften Usbekistans haben ein weiteres mal die Wichtigkeit dieser These bestätigt. In Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Düngemittelindustrie haben sie eine Methode der Gewinnung vollwertiger Mineraldünger aus nichtkonditionsgerechten Phosphorzeren erunden, die für elektrothermische Verarbeitung ungeeignet sind.

Solches nicht konditionsgerechtes Erz — Griebmacht — macht gewöhnlich etwa ein Viertel des in den Betrieben eintreffenden Rohstoffes aus. Im Laufe eines Jahres sind es in der Republik etwas weniger als 500 000 Tonnen. Die Chemiker haben bewiesen, daß diese Verluste vermeidbar sind. Durch den Aufschluß der phosphorhaltigen Griebmache mit Hilfe der Phosphor- und der Salpetersäure haben sie praktisch

eine abfällige Nutzung des mineralischen Rohstoffes erzielt. Diese Neuentwicklung ist bereits getestet und in der Produktionsvereinigung „Elektrochimprom“ von Tschirtschik eingeführt worden. Die von den Wissenschaftlern empfohlenen Technologien, die auf eine maximale Gewinnung der Düngemittel aus dem Mineralrohstoff beliebiger Kondition gerichtet sind, werden zur Zeit auch in anderen chemischen Betrieben Usbekistans angewandt.

**Estnische SSR**  
Fischzucht im Überlandkraftwerk

Die Fischzucht im Bereich des Baltischen Überlandkraftwerks bei Narva gewinnt immer größere Ausmaße. Die Versuchswirtschaft der Fischkombinats von Tallinn, die hier mit Warmwasser betrieben wird, ist zu einer Unions-Neuererschule und der leistungsstärksten Unterseefarm des Landes geworden.

Die Regenbogenforellen und Karpfen — Bewohner der riesigen betonierten Wasserbecken — werden hier folgendermaßen gefüttert: Der Traktorist betätigt einen Schalter, und sobald die erste Futtergranula ins Wasser fallen, beginnt es sofort zu „sieden“. Die Fische eilen zum Mittagessen.

Die Fischzüchter nutzen die Abwärme des abgearbeiteten Wassers im Überlandkraftwerk. Die Fische wachsen darin sehr gut. Man beachtete, 400 Gramm schwere Delikatessforellen zu züchten. In der Tat werden sie zweimal schwerer. Im Sommer wird die Temperatur in den Mastbecken zu hoch. Einen Ausweg aus dieser Lage wird der Kanal bieten, den man bis zum Fluß Narva verlegen will. Über diesen Kanal wird kaltes Wasser in das Becken gelangen.

Am Steuerpult herrscht die Automatik. Empfindliche Geberregistrieren jegliche Abweichungen. Leistungsstarke Kompressoren bereichern das Wasser mit Sauerstoff rund um die Uhr. Dank der weitgehenden Anwendung der Erfindungen der Wissenschaft und Technik konnte die manuelle Arbeit auf ein

Minimum verringert und ihre Produktivität erhöht werden. Die Versuchswirtschaft, die Wasserbecken von insgesamt 90 000 Quadratmeter Fläche bewirtschaftet, beschäftigt etwa 100 Menschen.

**Ukrainische SSR**  
„Stachanowez“ — aus der Heimat des Rekords

Eine Komsomolzen- und Jugendabteilung der Republik, die den Namen des Bahnbrechers dieser patriotischen Volkswirtschaft „Stachanow“ trägt, ist aus der Heimat der Kumpulspitzenleistung abgereist. Rund 300 Abgesandte aus allen Gebieten der Ukraine begaben sich nach Tjumen, um die Traditionen des Helden der ersten Fünftjahrespläne in den sibirischen Weiten weiterzupflegen.

Es sind wahre Meister, die zur Erschließung des Nordens hinfahren. Darunter sind Montagearbeiter und Maurer, Ingenieure und Techniker. Viele beherrschen mehrere Berufe. Sie werden in den Erdölvorkommen Urengoi und Jamburg arbeiten, in der Tundra Wohnviertel, Industrieobjekte, soziale, kulturelle und andere Versorgungseinrichtungen bauen.

Langjährige und feste Verbindungen bestehen zwischen den Werktätigen des Donbass und den Erdöl- und Erdgasgewinnern Westsibiriens. Die Spezialisten des Instituts „Jushnilitprogas“ erarbeiteten Entwürfe für den Abtransport des Brennstoffes in das Zentrum des Landes und an seine Westgrenzen. Das Kollektiv des Rohrwerkzuges Charzysk hat die Fertigung von Erzeugnissen übernommen die für die Entwicklung der neuen Brennstoff-Energiezentren des Nordens bestimmt sind. Die Maschinenbauer von Kramatorsk liefern betriebssichere Erdbohrmaschinen.

Der Kollege von Alexej Stachanow, ehemalige Parteilorganisator der Grube „Zentralnaja-Irmino“, Held der Sozialistischen Arbeit K. Petrow und andere Aktivist der ersten Fünftjahrespläne gaben den Mitgliedern des Jugendtrupps das Geleit.

## Roboter im Hausbau

Der Brückenkrane hat nun einen engeren Rivalen. In der Wandplattenabteilung des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats wurde ein Manipulator eingesetzt, der die Bewehrungsarbeiten abnimmt und dafür nur halb soviel Zeit braucht wie ein Brückenkrane. Die örtlichen Köpfer hatten diesen Roboter nach dem in der Abteilung Neue Technik geschaffenen Entwurf gebaut.

Gegenwärtig wird ein zweiter Manipulator erprobt.

(KasTAG)

# Den Lesern greift zur Feder

### Zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung

## Vergleiche regen den Ehrgeiz

Dieses Jahr ist reich an so manchen denkwürdigen Ereignissen. Es ist vor allem ein Jahr, in dem der 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg in Ehren begangen haben und zur Zeit im Arbeitsaufbau zur würdigen Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU stehen. Und noch ein Ereignis von großer Bedeutung bemüht man sich in allen Ar-

beitskollektiven mit hohen Leistungen zu ehren. Es ist der 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung, den wir in wenigen Tagen begehen werden. Dieses Fest werden wir nicht durch massenhafte Manifestationen und Festzüge würdigen, sondern durch tägliche Bestleistungen auf unseren Arbeitsplätzen.

Vor rund 50 Jahren, in der Nacht vom 30. zum 31. August 1935, baute der Hauer Alexej Stachanow in der Grube „Zentralnaja I r m i n o“ 102 Tonnen Kohle in einer Schicht ab. Ein Mensch erfüllte vierzehn Normen! Solch ein phantastischer Erfolg beruhte auf dem virtuellen Handhaben der Abbautechnik und der Arbeitsteilung zwischen Hauer und Rüster, was die Möglichkeiten der Technik besser nutzen half. So begann die berühmte Stachanow-Bewegung, die das ganze Land erfaßte.

Schakirow, der Dreher Wjatscheslaw Saifutdinow und viele andere. Die Stachanow-Traditionen und die Geschichte der Stachanow-Bewegung sind allgemein bekannt. Wollen wir uns aber alles mal genauer überlegen und unsere Zeit mit der vergleichen, die fünfzig Jahre zurückliegt. Es liegt auf der Hand, daß es sehr unterschiedliche Zeiten sind.

Die Stachanow-Bewegung beruhte auf der Nutzung der stillen Reserven der Technik. Das war eine richtige Revolution in der Produktion. Der von grenzenlosem Elan erfaßte Arbeiter ermittelte weitere Möglichkeiten beim Handhaben seines Werkzeugs. In der Produktion war auch in jedem anderen Bereich der menschlichen Tätigkeit vollzieht sich die Entwicklung sprunghaft. Quantität verwandelt sich in Qualität.

Ein wahrer Meister muß sein Werkzeug wie seine Westentasche kennen, es gut „spüren“ und bei der Arbeit mit ihm zu eins verschmelzen. Um die Arbeitsproduktivität sprunghaft zu erhöhen, wie es zur Zeit der Entstehung der Stachanow-Bewegung der Fall war, ist neue Technik und eine weitere Revolution in der Produktion notwendig. Gegenwärtig stehen wir gerade an der Schwelle eines neuen qualitativen Sprungs in der Produktion. Die neuen Maschinen fordern

sich nach den Aktivisten der kommunistischen Arbeit, den Nachfolgern von Alexej Stachanow. Es ist eine Genugtuung, zu wissen, daß die Stachanow-Arbeiter der 80er Jahre die Traditionen der Pioniere dieser Bewegung mehr und weiterentwickeln. Ein Beispiel dafür ist die Organisation des Jubiläums-Produktionaufbaus vom 1. Juli bis 31. August anlässlich des 50. Jahrestags der Stachanow-Bewegung in unserem Balchasscher Bergbau- und Hüttenkombinat. Die Ergebnisse werden täglich ausgewertet; mehrere Beschäftigte waren bereits wiederholt Sieger im Arbeitswettbewerb. Unter den Betrieben des Kombinats tut sich das Kollektiv des Bergwerks Ost-Kounrad hervor. Er war siebenmal als Sieger anerkannt worden. Sechsmal war das Kollektiv der Drahtspulekuppel-Abteilung allen anderen voraus. Es erfüllt erfolgreich seinen Plan bei der Lieferung von sauerstoffreiem Kupfer an die Konsumenten. Unter den Brigaden des Balchasscher Bergbau- und Hüttenkombinats belegte die Bohrerbrigade Alexander Kischajew im Tagebau Sajak I sechsmal den ersten Platz. 116 Werk-tätige des Kombinats haben ihre Aufgabe für das Planjahr fünf bereits bewältigt, darunter die Arbeiter unseres Renaturbetriebes — der Montageschlosser Matal

## Mehr leisten und mehr sparen

Wir sind es schon gewöhnt, unser Leben und unsere Arbeit mit den Meilensteinen der Planjahrhüte zu messen. Tag für Tag geht der Mensch seinem Werk nach und wird es kaum gewahr, daß die Zeit wie im Fluge vergeht. Doch niemand beachtet die in Vergangenheit tauchenden Tage und Jahre. Sind sie doch ein Teil des Lebens, ohne den es keine Zukunft gibt. Und wenn der Mensch noch jung ist, dann denkt er unentwagt an die Zukunft. So wie die 16 Bur-schen aus dem Thälmann-Sowchos im Rayon Pawlodar. Sie arbeiten alle als Fahrer im Kolchoswagenpark und bilden eine Komsomolzen- und Jugendbrigade. Das Jahr 1985 ist für das junge Kollektiv besonders denkwürdig. Da wird es sein fünfzigjähriges Jubiläum begehen. Natürlich ist das für die Fahrer ein Arbeitsfest, das sie mit neuen Leistungen würdigen werden. Die fünf Jahre sind keine gro-

ße Frist. Doch haben sich im Kollektiv inzwischen schon feste Traditionen der Zusammenarbeit herausgebildet. Heute ist es ein geschlossenes Kollektiv, das nicht von ungefähr den sinnvollen Namen „Prometheus“ trägt. Die Spitzenpositionen im sozialistischen Wettbewerb des Rayons sind mehr als 500 Kilogramm gesparten Treibstoff sind nur ein Teil ihrer Arbeitstaten. Vorfristig hat die Brigade auch ihre Halbjahraufgaben gemeistert. Die Leistungen der einzelnen Brigademitglieder fallen gewichtig in die Waagschale. Jakob Haas, der beste Fahrer der Brigade, erkämpfte den ersten Preis im Rayonpreiswettbewerb; der Fahrer Wolde-mar Heidt ist nicht nur tüchtig in der Arbeit, sondern auch als Mitglied des Komsomolkomitees des Kolchos aktiv im gesellschaftlichen Leben. Zu so manchen Aktivitäten hat sie Johann Aberle, der Brigadeführer und erfahrene Lehrmeister angespornt.

Natalia SEIBEL  
Gebiet Pawlodar

## Nicht der Beruf entscheidet

Wie oft sprechen oder gar schreiben wir über Kleinkverkäufer? Es ist ein sehr bescheidener Beruf, und was gab es schon viel von dieser Arbeit zu sprechen? Doch Erna Töpfer ist anderer Meinung. Sie kann von ihrer Arbeit viel erzählen, und dabei auf solche Kleinigkeiten eingehen, die wir als Käufer von Zei-

lungen, Zeitschriften und anderen Kleinartikeln nicht beachten. Sie ist so in ihre Arbeit verliebt, daß sie in den zwei Jahrzehnten keine einzige Klage seitens der Kunden bekommen hat. Nein, entscheidend ist nicht der Beruf, sondern vor allem das Verhalten des Menschen zum Beruf, das, wie er seine Arbeit

macht. Man kann auch einen wichtigeren Posten bekleiden, meint Erna, und seine Pflichten trotzdem nachlässig erfüllen. Eben diesem ihren Standpunkt verdankt es Erna, daß sie Aktivistin der kommunistischen Arbeit ist und schon sechsmal mit Ehrenurkunden des Rayonpostamts gewürdigt wurde.

Tuselbek DOSSANOW  
Gebiet Tschimkent

## Ja, die Datschen...

Man muß schon wirklich toll in sie verliebt sein, um ihnen bei Wind und Wetter, Hitze und Kälte treu zu bleiben — und das sogar danach, wenn dort mal immer wieder im Abstand von 5—6 Jahren alles ratzchah aufrüstet. Kommt hinzu, daß die Treue und Liebe selten gleichmäßig auf die Familienmitglieder verteilt sind. So gibt es bei uns ein Paar, wo der Mann jahrelang energisch eine Datsche ansah, die Frau hingegen sich ebenso energisch dagegen wehrte. Und dann kaufte er sie schließlich doch. Trotz Protestgezier ihrerseits. Nun hat er aber auch für sich allein alle den endlose Arbeit mitgekauft, denn seine „böser Ehemälfte“, wie er sie nennt, läßt sich nicht überreden mitzumachen. Sogar dann nicht, wenn schon die Erd- und Himbeeren reif sind... Wie lange die beiden noch so leben werden, das weiß der Himmel... Oder weiß auch er es nicht, unser blaue mit tauenweißen Federwölken geschmückter Himmel, der sich friedlich-wohligh über den Datschen ausdehnt? Zu den Datschenenthusiasten gehören die alten Mohrrer. Als

irgendwie einander näherbringt, da er sie aus ihren vielstößigen himmelhohen Schwabennestern herauslockt und den Armen der Natur zuführt, dabei die ewig-menschliche Güte und Geselligkeit, erweckend und fördernd.

Die Emsigkeit der alten Mohrrer — ein Etalon von Güte, Hilfsbereitschaft und Fleiß — ließ nicht ab, nahm sogar als sie in den Ruhestand traten. Ein Witzbold meinte:

„Die belben schafften wie zwei tüchtige kleine Buldozer!“

Sommers wohnte der Alte wochenlang dort, winters war er ständig mit der Wetterprognose beschäftigt. Wenn einmal wieder 40 unter Null prophezeit wurde, brummte er:

„Ja, die Datsche... Wenn sie nur einmal wieder lügen würden, die Wetterpropheten!“

Gab es viel Schnee, freuten sie sich dreifach: für die Kinder, für die Felder und für die Datschen. Der Haken dabei war, daß die Mäuse unter dem hohen Schnee Schaden anrichten konnten... Schon anfangs März begannen sie mit der Vorbereitung der Setzlinge von Tomaten, Pfeffer, Blumen, u. a., plagten sich mit ihnen herum, bis die Nachfröste nachließen, und steckten sie dann in die vorher sorgsam gelockerte und gedüngte Erde. Dann be-



Foto: Alex Paul

Gleichzeitig mit den Erntearbeiten geht im Sowchos „Priostjorny“, Gebiet Zelinograd, auch die Futterbeschaffung zügig voran. Für eine sichere Viehüberwinterung sorgt eine Sonderbrigade der Futterbeschaffler, die mit der nötigen Technik vollständig ausgerüstet ist. Der Einrichtemeister Nikolaus Walger leistet sein Bestes, damit sie störungsfrei läuft.

### Menschen aus unserer Mitte

## Der siebente Sohn

Sieben Brüder wuchsen in der Familie Hettlinger heran, Rodion, der Vater, dachte oft: „Welchen Weg würden sich die Kinder im Leben wählen?“ Er selbst hat lebenslang mit dem Acker zu tun gehabt und lehrte auch die Kinder damit wirtschaftlich umzugehen.

Einer der Brüder wurde Kunstmaler, zwei andere — Fahrer, der vierte hat eine gesellschaftliche Funktion, der fünfte wählte den Lehrerberuf, der sechste den Mechanisatorberuf. Und Alexander — von ihm wird ja gerade die Rede sein — arbeitet bereits das 14. Jahr als Getreidebauer.

„Er zuckt die Achseln: „Bin ich etwa der Beste? Es gibt ja eine Menge gute Menschen.“ Vielleicht ist er auch nicht der Beste unter anderen, doch die Ackerbauerehre seines Vaters währt er nach wie vor. Von der frühesten Kindheit an sind ihm Vaters schwielige Hände, seine müden und doch manchmal so seltsam leuchtenden Augen in Erinnerung geblieben.

Jeden Tag ging Alexander mit seinem Vater auf das Feld. Rodion kann lange Gespräche nicht ausstehen, er meint, leeres Gerede sei Zeitvergeudung. Auch seine Kinder lehrte er mit der Zeit umsichtig umgehen.

„Der Vater hat uns in Liebe zur Bauernarbeit erzogen“, sagte Alexander, „er ließ uns nicht in Faulheit verfallen.“

Seine Arbeitserfahrungen sammelte Alexander im Gebiet Zelinograd. Nach vier Jahren übersiedelte er nach Talgar. Am An-

fang tat ihm das Herz weh, wenn er sah, daß das Getreide hier niedrig, spärlich und der Ertrag ganz und gar vom Wetter abhängig war. Sechs bis acht Dezitonnen waren die üblichen Hektarerträge. Doch dann begriff er, daß vieles auch von der Arbeit des Ackerbauers abhängt.

„Es scheint zum Beispiel, daß drei Tage Verspätung bei der Aussaat gar nichts ausmachen. Kommt dann aber die Erntezzeit, sieht man gleich, was die verlorene Zeit bedeutet. Die Hitze behindert das Reifen des Getreides und läßt es in drei Tagen so verdorren, daß dann mit der Ernte nicht viel los ist. Es gibt dann auch ganz wenig Stroh“, erzählt Alexander.

Dieses Jahr ist für die Arbeitsgruppe von David Otto, in der auch Hettlinger arbeitet, nicht leicht, doch die erfahrenen Mechanisatoren Alexej Udodow und Wladimir Utkin, die die Ernte Schulter an Schulter mit Alexander bergen, sind ihrer Kräfte gewiß. Sie unternehmen alles, damit die diesjährige Ernte noch gewichtiger als die vorjährige sei. Alexander fühlt sich außerdem noch verpflichtet, die vorjährige Auszeichnung — die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ mit noch besseren Leistungen zu rechtfertigen. Damals war Alexander bei der Ernte der zweitbeste im Kolchos. Auch diesmal gehört er zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs.

Anna ACHSEL

Gebiet Alma-Ata

## Vaters Beispiel

In der Grube „W. I. Lenin“ gibt es viele Arbeiterdynamiken, doch die Familie Gaus hat alle übertrumpft. Vater David, der Oberhaupt, ist auf seine Familie mit Recht stolz, denn ihre Mitglieder arbeiten alle in ein und demselben Betrieb. Es sind ihrer elf: Davids Ehefrau Emilie, ihre vier Kinder und Schwiegerkinder. Vor meinem Besuch des Betriebs wußte ich noch nicht, daß Ewald Littmann und Wolde-mar Hermann mit dieser Familie verwandt sind.

Am Tag, an dem unser Bildreporter fast die ganze große Familie im Hause der Eltern (die schon längst Großeltern sind) getroffen hatte, feierte man Davids Geburtstag. Die Dreiraumwohnung war überfüllt von Erwachsenen und Kindern, man redete und lachte. Kaum hatte man einen Knipps von einem Stromschalter weggenommen, so lief auch schon der nächste zu dieser attraktiven Stelle. Aber auch er erreichte sein Ziel nicht. Auf den ersten Blick herrschte da ein Durcheinander, doch das schien nur so. In Wirklichkeit wußte jeder, was er zu tun hatte, es gab keinen Lärm, und kein Weinen. Die Kinder gingen ihren Inter-

essen nach, die Erwachsenen führten in dieser Zeit ihre Gespräche. Über sich selbst spricht David nur ungern: „Ich hatte in der Grube 19 bis begonnen, und meine Emilie war in der Nachbarsgrube tätig. Ich war damals 26, und sie 19 Jahre alt.“

Einer nach dem anderen wuchsen ihre fünf Kinder heran. Als der älteste eine eigene Familie gründete, sagte David scherzhaft: „Erst wollen wir 14 Enkel haben und dann schon Enkelkinder.“ Nun sieht es so aus, daß sein Wunsch in Erfüllung gehen könnte: Bis jetzt haben die Großeltern schon zehn Enkel, dabei hat der jüngste Sohn noch nicht geheiratet.

Nicht oft kommt die ganze Familie zusammen, in der Elternwohnung würde auch nicht genug Platz für alle sein. Doch vergeht kaum ein Tag, an dem jemand von den Kindern oder Schwiegerkindern nicht vorbeikommt. Emilie Gaus würde sich wohl sehr einsam fühlen, wenn der Besuch ihrer Kinder für einige Tage ausbliebe.

„Ich bemühte mich immer unseren Kindern eine feinfühligere Mutter und hilfsbereite Freundin zu sein“, sagt Emilie. „Über die

Kinder wußte ich alles, zwischen uns gab es keine Geheimnisse. Vater hatte seine Erziehungsmethode, und ich mischte mich da nicht ein. So wurden die Kinder groß. Jetzt bauen sie eigene Familien nach dem Vorbild unserer auf.“

Für David sind alle Kinder gleich. Schwiegersohn Wolde-mar Hermann, Grubenarbeiter im Arbeitsabschnitt Nr. 5. Mit elf Jahren blieb ich ohne Vater. Später, als ich heiratete, ersetzte ihn mein Schwiegervater vollständig. Ich schätze ihn besonders für seine Gerechtigkeit und seine Güte.“

David Gaus war viele Jahre Leiter einer Vortriebsbrigade, als er das Rentneralter erreicht hatte, wechselte er um. Heute ist er Mitglied einer Brigade, die von seinem Sohn Alexander geleitet wird. Als erfahrener Grubenarbeiter weiß er die Rolle des Brigadiers richtig zu schätzen und nicht selten kommt es zu Hause zu lebhaften Diskussionen über die Richtigkeit seiner jeweiligen Anordnung. Auch zwei andere Söhne von David sind jetzt Vortriebsführer. So wurde die große, einige Familie Gaus zu einer weit verzweigten Arbeiterdynamie mit festen Traditionen.

Lydia DYCK

Gebiet Karaganda



gann das regelmäßige Begleiben... Und wieviel Arbeit machten die Obstbäume und Sträucher, die immer mal wieder von verschiedenen Krankheiten attackiert wurden! Und erst die Weintrauben, die sich partout nicht in unsere nördliche Natur schicken wollten.

Was ist es aber nachher für ein unvergleichliches Vergnügen, die Früchte aller Bemühungen einzubringen! Im Frühling, wenn die Gärten milchweiß und zartrosa blühen, scheint darüber eine greifbare Luftwolke zu schweben. Man kann sich nicht satttun, sattsehen. Ganze Schwärme geschäftiger Bienen und emsig summender Hummeln umschwirren die Blütenpracht. Du gehst durch die engen Gassen mit den Blumen-, Obst- und Beerennamen und fühlst dich beschenkt und unaussprechbar glücklich. Nur eines trübt dem Sinn: die möglichen Malnachfröste, die alles zerstören können... Kaum ist dann die Blütezeit der Bäume und Sträucher vorbei, schon prangen hier und da bunte Tulpen, schon vernimmt man das zarte Aroma des Fleders und der Maiglöckchen. Doch muß der Gärtner stets auf der Hut sein, denn neben den emsigen Vögeln, die im Grünen hin- und herflattern, gibt es eine Menge von Schädlingen, denen jegliche

Appetitlosigkeit fremd ist. Da heißt es: retten und helfen!

Kommt aber die Zeit der Reife, leuchten die Augen erstarrt und glücklich! Was doch der Mensch alles erschaffen kann, wenn er seine Hände nicht müßig in den Schoß legt! Man sagt nicht umsonst, Fleiß sei eines der größten Talente. Der Bus, der die Gartenfreunde nach Hause bringt, muß nie eigentlich aus Gummi sein. Man bringt in Eimern und Rucksäcken, Taschen und Kannen Radieschen und Erdbeeren, Stachel- und Himbeeren, rote, weiße und schwarze Johannisbeeren angeschnitten, rote und gelbe Tomaten, dunkelgrüne Gurken, violette Auberginen, handlange Bohnenschoten, bulgarische Pfeffer — ein buntes lebensfrohes Bild! Das alles wird dann zu Hause verspeist, verkauft oder für den Winter aufbewahrt. Im Spätherbst kann man Apfel aller Sorten sehen, von doppelfaustgroßen, saftigen, bis zu kleinen roten Paradiesäpfeln, Safrangelbe Birnen und dunkelgrüne Winterbirnen gibt es. Auch Pflaumen — große, kleine, gelbe, blaue... Den würzigen Duft von Petersilie und Dill wirst du noch lange nicht los, wenn du mal gerade mit diesem Bus fahren müßtest. Ja, die Datschen... Sie bedeuten viel Arbeit, aber noch mehr Freude.

Vorigen Winter nun, als die strenge Kälte einbrach, waren die Datschenbesitzer über den Rand. Bei den meisten vor fast alles aus, auch bei Mohrrer. Im Frühjahr boten die Gärten ein trostloses Bild. Dieses Unglück erlebte der alte Mohrrer jedoch nicht mehr: Er starb im März und nahm die Ungewißheit, ob die Datschen durchgehalten hatten oder nicht, mit ins Grab. Tante Lydia, die mit ihrem Mann fast ein halbes Jahrhundert gelebt hat, blieb allein und einsam zurück. Wohl hat sie viele Freunde, aber diese kommen und gehen auch wieder. Wenn sie die Tür hinter ihnen schließt, fühlt sie ihre Einsamkeit doppelt. Alle rufen ihr, die Datsche zu verkaufen. Aber wo denn! Sie säte eigenhändig die kahlen Ruten aus den Sträuchern, die toten Äste von den Bäumen ab. Was unter Schnee gelegen hatte, war hell geblieben und trieb grüne Sprossen. Sogar ein Weinstock hatte sich wie ein Wunder gerettet und schoß saftige Triebe.

Vor einigen Tagen besuchte ich Tante Lydia. Auf der Datsche herrschte wie früher peinliche Ordnung.

Nelly WACKER

## Er war ein guter Freund

Ein guter Freund ist von uns gegangen, erst 70 Jahre alt, und viel zu früh für seine Lieben, für seine Freunde und Genossen.

Ein schmerzlicher Verlust auch für die vielen Sorge-Freunde in der DDR, denn Horst Schmidt war lange Jahre verdienter Leiter der Brigade „Dr. Richard Sorge“ im VEB Berliner Bremsenwerk, die in der Traditionspflege des Andenkens an den kühnen Kundschafter, deutschen Kommunisten, Helden der Sowjetunion, Richard Sorge führend ist.

Ich kannte Horst Schmidt seit Anfang der 70er Jahre und war nach vielen Begegnungen eng mit ihm befreundet. Bei meinen zahlreichen Besuchen in der DDR trafen wir uns jedesmal im Werk, nicht selten auch bei ihm zu Hause. Auf seine Anregung hin, schrieb ich vor dreizehn Jahren meine „Ballade von einem Tapferen“, wurde mir das Sorge-Thema lieb und teuer.

Der mittelgroße, breitschultrige Horst mit dem prüfenden Blick der hellen Augen, der offenen Stirn und den festen Arbeiterhänden, die bereitwillig immer dort zapuckten, wo sie gebraucht wurden. Die komplizierte Arbeit seiner Brigade in der Werkbauabteilung Kooperation, wo sie ständig einen führenden Platz einnimmt, erforderte Organisationstalent. Schulterführung mit den kooperierenden Brigaden aus anderen Werkbauabteilungen, wo er mit seiner Brigade oft eingesprungen ist, wenn Not am Mann war.

Und nicht umsonst trug seine Brigade auch den verpflichtenden Ehrennamen „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“. Die aufrichtige, brüderliche Freundschaft mit dem Lande Lenins, mit dem Sowjetvolk, lag ihm immer ganz besonders am Herzen. Bei seinen Besuchen in der Sowjetunion hatte er Gelegenheit, diese fruchtbringende Freundschaft unserer Völker an Ort und Stelle zu festigen, ihr neue Impulse zu geben.

Nun ist er nicht mehr. Doch seine Arbeitskollegen und die große Familie der Sorge-Freunde in der Deutschen Demokratischen Republik wie auch seine vielen sowjetischen Freunde werden dem lieben Menschen und unermüdlichen Kämpfer für Frieden und Freundschaft Horst Schmidt stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Rudolf JACQUEMIEN,  
Schriftsteller

## Briefpartner gesucht

Ich bin 36 Jahre alt und Werkzeugschleifer von Beruf. Meine Frau ist 31 Jahre alt und Arbeitsnormer. Wir haben zwei Kinder, ein Mädchen von acht Jahren und einen Jungen von fünf Jahren. Wir würden uns sehr freuen, Brieffreundschaft mit einer sowjetischen Familie zu schließen.

Meine Adresse lautet:  
Künter SCHLAACH,  
Hans-Beimler-Str. 26  
8270 Coswig I, DDR

Suche Brieffreunde in der UdSSR.  
Ich bin 27 Jahre alt und schreibe in Deutsch.  
Meine Adresse:

Peter KOCH,  
7292 Beilrode  
PSF 1, DDR

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Gute Leistungen der Fischer

HANOI. Die vietnamesischen Fischer, die über 350 000 Tonnen Fisch, Krevetten, Krabben und andere Meeresprodukte gewonnen haben, meldeten eine bedeutende Übererfüllung der staatlichen Planaufgaben.

Besonders gut haben die Fischfangkollektive der südlichen Provinzen der SRV Ben Tre und Thuan Hai gearbeitet. Der Umfang der Lieferungen von Meerestieren ist merklich gestiegen, auch die Kennziffer für den Fisch- und Krevettenexport ist um 18 Prozent überboten worden.

Der Fischfang gehört zu den Zweigen der vietnamesischen Wirtschaft, der sich am dynamischsten entwickelt. Bereits das vierte Jahr hintereinander übererfüllte die Fischer der Republik

bedeutend ihre Planaufgaben. Das ist dank der Verwirklichung des Kurses auf die Festigung der Positionen des sozialistischen Sektors in der Fischerei, durch die Reorganisation der Produktion sowie durch die Schaffung großer Wirtschaften, die sich mit Fischfang befassen, möglich geworden. Der sozialistische Sektor in der Fischwirtschaft im Süden Vietnams erstarbt. Bereits 69 Prozent der Fischerfamilien sind zur kollektiven Arbeit übergegangen. Der Staat unterstützt sie und versorgt sie in erster Linie mit Brennstoffen, technischen Mitteln, Fischergarnen und Massenbedarfsartikeln.

### Die Kennziffern überbieten

BERLIN. In vielen Kombinationen und Industriebetrieben der DDR überprüfen die Kollektive ihre sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1985. Die Werkstätten verschiedener Volkswirtschaftszweige der Republik sind bereit, die anfangs vorgesehenen Kennziffern beim überplanmäßigen Produktionsausstoß bedeutend zu überbieten und zusätzliche Erzeugnisse im Werte von einigen Millionen Mark zusätzlich zu produzieren.

## Dynamische Entwicklung des Zweiges

BUDAPEST. Jeder zweite Betrieb der pharmazeutischen Industrie Ungarns trägt den Ehrentitel „Beste Betrieb“ der Republik. Sie erwarten dieses Recht dank der ständigen Vervollkommnung der Erzeugnisse und der dynamischen Erweiterung der Exportlieferungen. Die Pharmazie ist heute ein Volkswirtschaftszweig, der sich äußerst dynamisch entwickelt.



Die Stadt Usti nad Orlicy ist eine Art Textilzentrum der CSSR. Hier arbeiten nebeneinander die Kollektive des bekannten Forschungsinstituts für Baumwollindustrie, des größten Werks „Elitex“, das Maschinen für diesen Zweig liefert, und einer der größten Fabriken der Tschechoslowakei „Perly“, auf deren Berufsblembild ein Spinnrad dargestellt ist.

Die großen und garantierten Aufträge der sozialistischen Länder, und vor allem der Sowjetunion, schaffen eine sichere perspektivische Grundlage für die Entwicklung der Pharmazie unseres Landes. Der Lieferumfang bei ungarischen Medikamenten und Arzneimitteln wird in der UdSSR über 260 Millionen Rubel betragen. Die pharmazeutischen Betriebe der Ungarischen VR werden über 200 Benennungen verschiedener Präparate, darunter auch für Tiere, an ihren Hauptpartner liefern. Die Sowjetunion fertigt ihrerseits verschiedene pharmazeutische Erzeugnisse, darunter auch fertige Arzneimittel, Vakzinen und Serum, in die Ungarische VR ab.

## Hochwertige Erzeugnisse

SOFIA. Der Maschinenbaubetrieb in der bulgarischen Stadt Popowo liefert seine Erzeugnisse an Kasachstan und Georgien Lettland und die Ukraine — insgesamt an zwölf Adressen in der Sowjetunion. Gegenwärtig bereitet das Betriebskollektiv die fallige Partei von Anbauaggregaten, Schneidwerkzeugen für

Silomähäckseln sowie anderen Anhängern für Landmaschinen.

Im Betrieb von Popowo ist es bereits zur Tradition geworden, daß jedes für den Export bestimmte Erzeugnis vor der Abfertigung von einer Spezialgruppe der Technischen Kontrolle geprüft wird. Das Betriebskollektiv

betrachtet es als sein vornehmstes Anliegen, hochwertige Erzeugnisse zu produzieren.

In absehbarer Zukunft werden mit Scheibenfräsen und Eggen neuer Konstruktion bestückte Kultivatoren zur Bodenlockerung in Serie gehen. Bis zum Ende des laufenden Jahres will der Betrieb seine Produktion um 50 Prozent erneuern. Ein bedeutender Teil davon wird an die Sowjetunion gehen.

## Weitere Energieobjekte

BUKAREST. In diesem Jahr sollen in Rumänien 32 neue Wasserkraftwerke anlaufen, darunter das Wasserkraftwerk „Eisernes Tor 2“ an der Donau, das gemeinsam von Rumänien und Jugoslawien unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet wird, sowie das Kraftwerk bei Clabucel am Dymbovit und bei Dragana am Remet. An das nationale Energiesystem will man auch die neuen Kapazitäten in den Wärmekraftwerken in Turteni, Craiova, Giurgiu, Iasi und Drobeta — Turnu Severin anschließen. Die Gesamtkapazität der Energieobjekte wird 2 760 Megawatt erreichen. Ihre Inbetriebnahme wird schon in diesem Jahr die Erzeugung von 76,8 Milliarden Kilowattstunden Energie ermöglichen.

## Unterstützung für Contadora-Gruppe

Der Generalsekretär des schwedischen Außenministeriums Pierre Schori hat sich für die Unterstützung der Anstrengungen der Contadora-Gruppe ausgesprochen, die auf eine friedliche Lösung der Probleme Mittelamerikas gerichtet sind.

In einer in Stockholm verbreiteten Erklärung wird betont, daß der Frieden in dieser Region durch die Politik der Vereinigten Staaten verhindert wird, die im Gegensatz zu den Prinzipien des Völkerrechts steht. Zur Vermittlung einer weiteren Zuspitzung des Konflikts in Mittelamerika sei es erforderlich, daß alle interessierten Seiten den Vorschlag der Contadora-Gruppe über die Durchführung von Verhandlungen für eine friedliche Lösung des Konflikts akzeptieren. In der Erklärung des schwedischen Außenministeriums wird ferner auf die Unzulässigkeit der Unterstützung verschiedener konterrevolutionärer Gruppierungen verwiesen, die aggressive Handlungen gegen Nicaragua begehen.

## In wenigen Zeilen

DELHI. Indiens Ministerpräsident R. Gandhi hat in einem Schreiben an USA-Präsident R. Reagan wirksame Maßnahmen gegen das Apartheid-Regime verlangt, das die Repressalien gegen die schwarze Bevölkerung des afrikanischen Südens verschärft, melden die Nachrichtenagenturen UNI und PTI. In dem Schreiben, das auch an Großbritanniens Ministerpräsidentin M. Thatcher gesendet wurde, wird die Notwendigkeit unterstrichen, ihren Einfluß geltend zu machen, um die andauernden aggressiven Umtriebe Pretorias gegen die afrikanischen Nachbarstaaten zu beenden und zur Liquidierung des Rassenregimes beizutragen.

## Revanchistische Bestrebungen

Die Zeitung des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei „Trybuna Ludu“ urteilt über die revanchistischen Bestrebungen der reaktionären Kräfte in der BRD, ihre Versuche, die Nachkriegsordnung in Europa zu revidieren, sowie ihre territorialen Ansprüche gegenüber der Volksrepublik Polen.

Wie die Zeitung schreibt, wird in der BRD erneut versucht, eine Kampagne über den angeblich gesetzwidrigen Charakter der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz, über die „Verbrechen“ der Völker der Antihitlerkoalition, über die Existenz

einiger „nationalen deutschen Minderheiten“ in Polen aufzuwecken. Die Behörden in der Bundesrepublik Deutschland erklären offiziell, daß sie die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz nicht anerkennen, da Deutschland bei der Konferenz nicht vertreten war.

Wie die polnische Zeitung weiter schreibt, zeugt die Geschichte davon, daß die „deutschen nationalen Minderheiten“, die es vor dem zweiten Weltkrieg in Polen und in der Tschechoslowakei gegeben hat, die Rolle einer „fünften Kolonne“ des Faschismus gespielt haben und ein

Werkzeug der Provokationen und Diversionen Hitlerdeutschlands waren. Heute gebe es in Polen keine nennenswerten „deutsche nationale Minderheiten“. Das gäbe auch die ethischen Wissenschaftler in Westdeutschland zu.

Dieser Tatbestand gefalle den Ideologen des Revanchismus in den Kreisen der extrem rechten Politiker und der CDU nicht, die sich immer noch in der Hoffnung wiegen, es gelänge ihnen, die europäischen Grenzen neu zuzuschneiden. Ihre tobgebornen Ideen seien in den Rang einer staatlichen Doktrin der BRD erhoben worden und sie seien ein Element der Politik Westdeutschlands gegenüber seinen Nachbarn im Osten, betont die Zeitung.

## Tories: Anfang vom Ende

„Und das nennen Sie einen ‚Wirtschaftsboom‘? Natürlich stehen die Dinge jetzt etwas besser als zu Zeiten der tiefen Rezession, doch die britische Industrie ist nach wie vor nicht voll ausgelastet, und viele Firmen kämpfen weiter um ihre Existenz.“ So schrieb ein Leser an die Redaktion „The Economist“, und das nicht ohne Grund, denn trotz der ununterbrochenen Erklärungen der konservativen Führer ist die Lage in der Wirtschaft alles andere als erfreulich.

Auch der politische Horizont ist für die Tories nicht wolkenlos. Das zeigen die Ergebnisse der Kommunalwahlen, die Ende dieses Frühjahrs in 47 Grafschaften Englands und Wales stattfanden. Die Tories verloren die absolute Mehrheit in den Stadt- und Gemeinderäten von 10 Grafschaften, von denen viele Jahrzehntlang als „Bastionen des Konservatismus“ galten. „Der Ausgang der Wahlen“, schrieb die „Financial Times“, „gab den schlimmsten Befürchtungen der konservativen Führung hinsichtlich der gesunkenen Popularität der Toryregierung wie auch Mrs. Thatchers recht.“

Politische „Brautwerbung“

Die erste Reaktion der konservativen Führung auf die Wahlergebnisse war zurückhaltend, ja sogar optimistisch. Premierministerin Thatcher erklärte, sie sei über die Ergebnisse nicht erstaunt, da Kommunalwahlen für die Kandidaten der Regie-

rungspartei traditionsgemäß ungünstig ausfallen. Die Ergebnisse einer öffentlichen Meinungsumfrage, die vom „Guardian“ angestellt wurde, liefern den Konservativen jedoch keinen Anlaß zu Optimismus: 36 Prozent der Befragten unterstützen die Labour Party, 32 Prozent die Allianz aus Liberalen und Sozialdemokraten und nur 31 Prozent die Tories.

Einen weiteren schmerzhaften Schlag mußten die Konservativen im Juli bei zusätzlichen Wahlen im Wahlkreis Brecon-Radnor (Wales), der als ihre Domäne galt, hinnehmen. Der frühere persönliche Berater von Premierministerin Thatcher C. Butler erhielt noch nicht einmal 28 Prozent der Stimmen — gegenüber 48 Prozent, die 1983 für die Tories abgegeben wurden. Den Sieg errang der Kandidat, den die Allianz der Liberalen und der Sozialdemokratischen Partei aufgestellt hatte, und ihm folgte (mit nur 559 Stimmen Rückstand hinter dem Sieger) der Labour-Kandidat.

Die dritte, ausgleichende Kraft wäre dann die Wahlallianz der Liberalen und der Sozialdemokratischen Partei (SDP). Davon, mit dem sie eine „Verpflichtung“ eingeht, werden weitgehend die Zukunft des Landes und auch das Schicksal der beiden führenden Parteien abhängen. In der Presse sickern immer häufiger Meldungen über eine geheime „Brautwerbung“ sowohl der Labour-Vertreter als auch der Tories bei der Führung der Allianz durch. Viele halten ein Bündnis der Labour Party mit

der Allianz für wahrscheinlicher, da beide politischen Kräfte für einen anderen Wirtschaftskurs eintreten und zu mehreren internationalen Fragen ähnliche Einstellungen beziehen. Gleichzeitig lehnen die Führer der Liberalen und der SDP ein Bündnis mit den Tories ab, falls Mrs. Thatcher oder ihre engsten Anhänger in der Parteiführung weiter das Sagen haben. Die Position der Premierministerin in der Partei ist jedoch so stark, daß man selbst nach ihrem Ausscheiden als Parteivorsitzende schwerlich wesentliche Veränderungen in der Politik der Konservativen erwarten kann.

Welche Probleme bewegen heute Großbritannien?

Wirtschafts-„taifun“

In britischen Buchgeschäften und -kiosken tauchte ein Buch mit dem vielsagenden Titel „Wie das Land zerstört wird“ auf. Geschrieben von Experten der Labour Party, schildert es den starken wirtschaftlichen Niedergang seit dem Amtsantritt der Konservativen. „Statt sich auf den Eintritt ins 21. Jahrhundert vorzubereiten“, heißt es dort, „wirft man uns in die düsteren Zeiten des 19. Jahrhunderts zurück, zurück in die viktorianischen Tage, für die Premierministerin Margaret Thatcher eine solche Vorliebe hat. Nach sechs Jahren Toryregierung sind wir ein weitgehend heruntergewirtschaftetes, unproduktives, ungerechtes und undemokratisches Land ohne Gleichberechtigung.“ Die konservative Regierung

## C-Waffenarsenale werden weiter aufgestockt

Die Washingtoner Administration hat in Erwartung einer Entscheidung des USA-Kongresses, der die Produktion einer neuen Generation chemischer Waffen legalisieren soll (die Entscheidung soll Mitte September getroffen werden), die Kampagne für die chemische Umrüstung der Vereinigten Staaten verstärkt. Als Musterbeispiel für diese Bemühungen dient ein Beitrag des Direktors der USA-Behörde für Rüstungskontrolle und Abrüstung Kenneth Adelman, der unlängst in der „New York Times“ veröffentlicht wurde.

Die Methode, derer sich der Verfasser des Beitrages zur Rechtfertigung des umfassenden Programms für die Produktion von Binärwaffen bedient, ist alles andere als originell. Als die wichtigste dieser Methoden muß die Mär von der „sozialistischen Bedrohung“ herhalten. Dabei schreckt der hochgestellte Politiker der amerikanischen Administration nicht einmal vor der Nachsage der von angesehenen internationalen Kommissionen und von amerikanischen Experten selbst widerlegten Erfindungen, wonach sowjetische C-Waffen in Südostasien

und in Afghanistan eingesetzt werden.

Die Notwendigkeit einer chemischen Umrüstung versuchen Vertreter der Washingtoner Administration und das Pentagon damit zu begründen, daß die derzeitigen amerikanischen Vorräte an chemischen Kampfstoffen angeblich veraltet sind und die Vereinigten Staaten nicht über ausreichende chemische Abschreckungsmittel verfügen. Indessen besitzen die Vereinigten Staaten bereits heute über das größte Arsenal, das drei Millionen chemische Bomben und Geschosse zählt. Und die Produktion einer noch gefährlicheren Art dieser barbarischen Waffe ist Bestandteil eines allgemeinen Programms für verstärktes Wetrüsten in der Hoffnung, militärische Oberlegenheit der USA zu erlangen.

Man kann wohl kaum noch mehr behaupten, als dies der Direktor der USA-Behörde für Abrüstung und Rüstungskontrolle tut, wenn er behauptet, daß die Erneuerung und Aufstockung der chemischen Waffenarsenale der USA benötigt wird, um einen schnelleren Abschluß eines Vertrages über ein allgemeines Verbot dieser Massenvernichtungswaffen zu erreichen. Das ist schon in der Tat eine recht seltsame Logik.

Das Hochrüsten bei chemischen Kampfstoffen, das Washington betreibt, läßt die Perspektive für das Verbot der chemischen Kampfstoffe in weite Ferne rücken und spitzt die militärische Konfrontation als Ganzes zu. Verhandlungen über die Ausarbeitung einer Konvention, die die chemischen Waffen verbieten würde, dauern seit mehreren Jahren an. Die UNO-Vollversammlung hat wiederholt zu ihrer Beschleunigung aufgefordert, und in dieser Hinsicht hat bereits vieles gelaunzt worden. Und wenn die Haltung der USA auf der Konferenz in Genf nicht darauf gerichtet wäre, diese Verhandlungen in eine Sackgasse zu führen, so würde dieses Problem selbst langem positiv gelöst sein. Man kann schon in der Tat in Umdeutung des bekannten Sprichwortes sagen, wie es nach Washington hineinruft, so schallt es aus Genf wieder heraus!

Die amerikanische Administration behauptet, die chemische Binärwaffe werde eine weniger gefährliche Waffe sein. Diese Versprechungen sind aber nur für die Beruhigung der Bevölkerung der westeuropäischen und der asiatischen Länder bestimmt, in denen die amerikanischen Giftstoffe lagern. Und sie sehen zumindest wie ein verwerflicher Versuch aus, diese so bittere Pille etwas zu versüßen.

Wassili CHARKOW, TASS-Kommentator

## Berechtigte Besorgnis

Die Teilnehmer der in Genf stattfindenden 38. Tagung des Unterausschusses für Verhinderung der Diskriminierung und Schutz der nationalen Minderheiten — eines der Hauptorgane der UNO-Kommission für Menschenrechte — haben die Resolutionen gebilligt, in denen Besorgnis über das andauernde Materialaufwand erfordert, das ökologische Gleichgewicht stört und zur Verschwendung von Ressourcen führt.

In der Resolution „der internationale Frieden und die Sicherheit als grundlegende Voraussetzung für die Realisierung der Menschenrechte, vor allem des Rechtes auf das Leben“, die von der sowjetischen Delegation unterbreitet wurden, wird auf die dringende Notwendigkeit allseitiger Bemühungen zur Festigung des Friedens, Bannung der Kriegsgefahr, Eindämmung des Rüstungswettlaufes und Herbei-

führung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung hingewiesen.

Besonders aufmerksam wird in der Resolution „massive Verletzungen der Menschenrechte und der internationale Frieden“ darauf gemacht, daß der Rüstungswettlauf einen horrenden Materialaufwand erfordert, das ökologische Gleichgewicht stört und zur Verschwendung von Ressourcen führt.

Die Forumsteilnehmer ersuchten den UNO-Generalsekretär, der 40. Tagung des Unterausschusses einen Bericht über die Wechselverbindung zwischen den Menschenrechten und dem internationalen Frieden unter allen Aspekten und in allen Richtungen, einschließlich der negativen Auswirkungen der wachsenden Rüstungsausgaben auf die Lage im sozialökonomischen Bereich, vorzulegen.

Die Demonstranten in der westdeutschen Stadt Hattingen (unser Bild) fordern die Garantie des Rechts auf Arbeit — eines der Grundrechte des Menschen. In der BRD sind in den letzten zehn Jahren etwa 1,5 Millionen Arbeitsplätze liquidiert worden.

Foto: TASS



leitete ihr Wirken mit der Abschaffung von mehreren Munizipalorganen ein, die unter dem Vorwand erfolgte, „Mittel einzusparen“. Das sollte angeblich rund 120 Mio Pfund Sterling einbringen. Später reduzierten die konservativen Ökonomen diese Summe auf 60 Mio, konnten jedoch nicht plausibel machen, worin die „Einsparung“ besteht. Ebenso undemokratisch ist nach Auffassung der Buchautoren die Kürzung der staatlichen Beihilfen für kommunale Zwecke, die dazu geführt hat, daß an den Oberschulen 5 000 Lehrer und technische Kräfte entlassen und die Ausgaben für schulische Lehrmittel und Ausrüstungen um 30 Prozent gekürzt wurden und die Schulpflicht 43 Prozent teurer geworden ist. Insgesamt ging seit Amtsantritt der Tories die Lehrerschaft von 438 000 auf 408 000 zurück (1986/87 sollen weitere 30 000 auf die Straße gesetzt werden), und die Lehrergehälter sanken um fast 30 Prozent.

Jahr um weitere 200 Mio Pfund Sterling verringert.

Finanzminister Lawson erklärte vor einem Jahr, in Großbritannien gebe es „keinerlei Krise“. Die Tatsachen sehen anders aus. Anfang d. J. vermeldete die offizielle Statistik 3,341 Millionen Arbeitslose, und wenn man diejenigen mit einbezieht, die die Hoffnung auf Arbeit längst aufgegeben haben und nicht mehr auf dem Arbeitsamt erscheinen, beträgt die Zahl der „überflüssigen“ Menschen über 4 Millionen. Den gegenwärtigen Zustand verdankt die Wirtschaft — so das Buch „Wie das Land zerstört wird“ — in erster Linie der Politik der Konservativen: Von 1979 bis 1983 gingen 50 Mrd. Pfund Sterling Privatkapital, die in die britische Wirtschaft hätten investiert werden können, ins Ausland. Die Investitionen verringerten sich seit 1979 um fast 25 Prozent.

Die britischen Hausfrauen stellen fest, daß die Preise für Lebensmittel, Waren des täglichen Bedarfs und Dienstleistungen seit dem Amtsantritt der Tories um durchschnittlich 66 Prozent gestiegen sind, die Stromkosten um 89 und die Gaskosten um 130 Prozent. Allein in den ersten zwei „konservativen“ Jahren erzielte die Zahl der Mittellosen von 11 auf 15 Millionen mehr als 4 Millionen leben in Elendsvierteln, und 10 Millionen können wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht einmal eine Woche im Jahr Urlaub machen.

Auf dem militaristischen Gaul

Auch die Außenpolitik der Regierung Thatcher widerspricht den Interessen der meisten Briten. Praktisch als einziges NATO-

Land segelt Großbritannien unterwürdig im Fahrwasser der Reagan-Administration, steckt es die britischen Kernwaffen auf und baut die Falklandinseln (Malwinen) weiter zu einer militärischen Festung aus.

Als Verteidigungsminister Heulme im Unterhaus die Debatte zum Militäraushalt für das Finanzjahr 1985/86 eröffnete, stand er ein, daß Großbritannien pro Kopf der Bevölkerung mehr als jeder andere europäische NATO-Verbündete für militärische Zwecke ausgibt, und der Militäraushalt erhöht sich (unter Berücksichtigung der Inflation) schon das siebente Jahr pausenlos. Im Weltbuch der Regierung ist ein Programm zur weiteren Aufstockung der Rüstungen enthalten.

Die Reiterkunststücke der Tory-Führer auf dem militaristischen Gaul spitzten lediglich die zahlreichen innenpolitischen Schwierigkeiten zu, die selbst im Lager der Konservativen Besorgnis auslösen. Im Mai d. J. entstand innerhalb der Parlamentsfraktion der Regierungspartei eine Gruppierung „Conservative Centre-Forward“. An ihrer Spitze steht der frühere Außenminister Pym. Die Gruppe erklärte, sie werde für eine andere Wirtschaftspolitik der Regierung kämpfen, vor allem für durchgreifendere Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit. Und obwohl die Mitglieder dieses Zentrums in den übrigen Fragen dem Kabinettskurs zustimmen, stiftete allein schon die Tatsache, daß sich die Gruppe Pym formierte, unter den höchsten Rängen der Konservativen große Verwirrung.

Igor TITOW („NZ“)

Einem Leserbrief auf der Spur

«Ich fühle fremden Schmerz mit...»

Vor kurzem ließ ich mich in der Gebietsklinik von Kokschetaw ärztlich behandeln. Für ältere Menschen ist das immer eine schwere Sache...

(Aus dem Brief von Anna Stieglitz)

Unser Treffen mit Reinhard Moos war für neunzehn Uhr bestimmt. Früher gehe es nicht, erklärte er am Telefon...

Chirurgische Abteilung — ist das für jemanden ein Begriff? Es wird einem bange vor peinigender Sauberkeit und vor kalter Stille...

wage einen Blick aus dem Vorzimmer durch das trübe Glas der Schiebetüren. Erfolgrlos. Dahinter waltet das Geheimnis der Heilkunde...

schon dicht bei acht, als er endlich aus dem Zimmer stürmte. Stimmen wurden laut, Geräusche der realen Welt verdrängten die überspannte Stille...

Im Jahre 1963 bekam ich mein Diplom und meine Beordnung. Jermak, hieß es in der Vorschrift.

Im Grunde genommen, war das für mich damals gar nicht so wichtig: Es war mir piepegal, wo ich anfangen sollte...

Tja, das waren Zeiten! Sechs Jahre lang machte ich mein Praktikum am städtischen Krankenhaus in Jermak.

muß einen Schritt vorwärts tun, um das ganze System voranzubringen. Er MUSS ihn tun, sonst ist er kein Arzt...

Na, man ist eigentlich so beschaffen. Nach Jermak kam Kokschetaw. Bald sind's wiederum sechs Jahre, seitdem ich hier im Gebietskrankenhaus angestellt bin...

Die Fachrichtung des Arztes Reinhard Moos ist nicht besonders verbreitet. Er ist Otolaryngologe, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

Im Gespräch mit Moos hatte ich mehrmals den Versuch unternommen, ihn auf das Thema „Ein Arbeitstag des Arztes“ zu bringen...

kommt der Arzt Moos zu jedem Feiertag? — Schaut mal in seinen Postkasten hinein! Woher die Briefe bloß nicht stammen...

Persönliches: „Ich weiß genau, wie meine Arbeit und mein Beruf von den Menschen geschätzt werden, und ich weiß, auch daß man sie sehr benötigt...“

Klar, das ist eine äußerst komplizierte Sache — man hat also sein Glück, aber man hat auch die unheimlich große Pflicht und Verantwortung...

Ich darf mir keinen Fehler leisten — das ist das Ausschlaggebende in meinem Beruf...

ein Rundgang durch die Abteilung. So bescheiden und zurückhaltend wie er ist, ließ Moos kein einziges Wort über die tagtäglichsten Komplikationen fallen...

Aber die Probleme und Schwierigkeiten gibt es auf Schritt und Tritt — wer kann denn voraussagen, welche Tücken die Krankheit eines Menschen bringt?

Die kleine Chirurgie ist aus dem Alltag des Otolaryngologen nicht wegzudenken. Heutzutage verfügt die medizinische Wissenschaft...

Von ihm lernt man viel und gerne. Moos hat viele Jungärzte erzogen, manche arbeiten in seiner Abteilung und sprechen genauso wie er...

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Kokschetaw

Praktische Winke Unserem Gartenfreund

Die abgetragenen Himbeerruten

sind so früh wie möglich dicht am Erdboden abzuschneiden. Da bei Himbeeren immer die Gefahr der Rutenkrankheit besteht...

Nach dem Abschneiden der abgetragenen Himbeerruten muß das Haltergestüt in Ordnung gemacht werden.

Tief umgraben Alle im Herbst freiliegenden Gartenflächen, die nicht bepflanzt werden...

Pilzesseln will gelernt sein Wenn man auf Pilzsuche in den Wald geht, soll man sich mit einem Korb und einem spitzen Küchenmesser ausrüsten...

Gemüse richtig zubereitet Dort, wo das Gemüse ganz frisch auf den Tisch kommt, enthält es die meisten Wirkstoffe...

„Nichts vereint die Menschen so, wie die Kunst“, schreibt im Gästebuch die Ingenieurin T. Jakowlewa...

Die Organisationsarbeit mit dieser Ausstellung ist die Aufgabe der Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

„Nichts vereint die Menschen so, wie die Kunst“, schreibt im Gästebuch die Ingenieurin T. Jakowlewa...

Die Organisationsarbeit mit dieser Ausstellung ist die Aufgabe der Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

„Nichts vereint die Menschen so, wie die Kunst“, schreibt im Gästebuch die Ingenieurin T. Jakowlewa...

Die Organisationsarbeit mit dieser Ausstellung ist die Aufgabe der Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

„Nichts vereint die Menschen so, wie die Kunst“, schreibt im Gästebuch die Ingenieurin T. Jakowlewa...

Die Organisationsarbeit mit dieser Ausstellung ist die Aufgabe der Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

„Nichts vereint die Menschen so, wie die Kunst“, schreibt im Gästebuch die Ingenieurin T. Jakowlewa...

Die Organisationsarbeit mit dieser Ausstellung ist die Aufgabe der Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

„Nichts vereint die Menschen so, wie die Kunst“, schreibt im Gästebuch die Ingenieurin T. Jakowlewa...

Die Organisationsarbeit mit dieser Ausstellung ist die Aufgabe der Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...



Treue Anhänger gewonnen

Schon lange erwarteten wir die Darbietungen des Deutschen Theaters aus Temirtau.

Nun war es endlich soweit. Das Haus in unserer Stadt Kamyschna war für alle Vorstellungen ausverkauft.

Die Aufführungen „Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni, „Das Glas Wasser“ von Eugen Scribe wurden von den Zuschauern sehr herzlich aufgenommen...

Auch die jüngsten Theaterliebhaber wurden nicht vergessen. Zwei Aufführungen wurden speziell für Kinder gezeigt.

Auch die Bewohner der Dörfer Dobrinka, Grjasnucha, Bujeratschnoje, Umjot und der Arbeiteriedlung Petrow Wal waren zahlreich in ihren Dorfküben erschienen...

Spiel. Dies wurde dann auch in den Dankesreden der Vertreter der Kulturabteilung des Stadtsowjets und der Zuschauer hervorgehoben.

Wir glauben, der größte Gewinn, den das Theater nach Hause mitnehmen wird, besteht darin, daß es hier viele treue Freunde gewonnen hat.

Domink HOLLMANN

Auf unseren Bildern: Die Schauspieler Woldemar Boiz und David Schwarzkopf leiten das Konzert „Abendklänge“ im Zuschauerraum.

Fotos: Joseph Baier

Restauration alter Bauten in Riga

Die meisten der 500 unter Denkmalschutz stehenden Bauten im Zentrum der lettischen Hauptstadt sind mit Pässen versehen worden, in denen das Baujahr und die besonderen Merkmale angegeben sind.

Heute zieht vier mehr als sieben Jahrhundert vor, die gotische Spitze der Peterskirche, in 130 Meter Höhe von einem goldenen Wetterhahn gekrönt...

Die meisten der 500 unter Denkmalschutz stehenden Bauten im Zentrum der lettischen Hauptstadt sind mit Pässen versehen worden, in denen das Baujahr und die besonderen Merkmale angegeben sind.

Ein interessanter Gesprächspartner

Wenn die Seele singt

Zum Siegesjubiläum fand in Pawlodar ein Wettbewerb der Laienkomponisten des Gebiets statt. Den zweiten Preis erhielt die jüngste Teilnehmerin des Wettbewerbs Olga Deibner für das Lied „Freut euch!“.

Wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich mit unserem Gespräch über Musik, Schöpfung und Lieder beim letzten Wettbewerb beginnen.

Schon seit langem wollte ich ein Lied für eine Frauenstimme mit Kinderchor, vielmehr mit einem Knabenchor schreiben. Eine solche Verbindung der Stimmen bezaubert mich.

Ich setzte es vierstimmig, was allerdings etwas kompliziert für die Ausführung war. Dann fand ich die Sängerin für den Solopart Tatjana Atlan und wir begannen zu arbeiten.

Ich setzte es vierstimmig, was allerdings etwas kompliziert für die Ausführung war. Dann fand ich die Sängerin für den Solopart Tatjana Atlan und wir begannen zu arbeiten.

sonders für diese Kunst begeistert, kennt sich in klassischer Musik sehr gut aus. Bei uns zu Hause gab es ein Spiel: Es erklang Musik, und wir — meine Schwester, mein Bruder und ich — mußten den Autor und den Titel des jeweiligen Musikstücks erraten.

Nach der Schule wurde ich an die Pawlodarer Musikfachschule aufgenommen. Gerade zu dieser Zeit habe ich versucht, Gedichte zu schreiben. Aber wahrscheinlich hat ein jeder in dem Alter das Bedürfnis, das eigene „Ich“ in gereimten Worten zum Ausdruck zu bringen.

Ich spazierte an einem Frühlingstag durch die Straßen, und in meinem Kopf entstand ein Gedicht, das sich ganz natürlich vertonen ließ. Dann schlug der Komponist Artur Methus vor, uns im Komponieren zu versuchen.

Wissen Sie, in der „musikalischen Kette“ haben Sie unsere Familie ausgelassen. Meine Mutter und Vater lieben Musik sehr und singen gern. Mutter stammt aus der Ukraine und hat viel für Volkslieder übrig.

zu setzen und zu komponieren, sondern schreibe nur dann, wenn ich Stimmung dazu habe.

Nach dem Abschluß der Musikfachschule wurde ich nach Ekibastus geschickt. Hier ließ ich mich von den Romanzen hinreißend und komponierte viel, besonders für die Gedichte von Denis Dawydow. Meinen Freunden gefiel diese Musik. Damals spielte ich und lernte sehr viel.

Gelinkt es Ihnen, die jetzige Tätigkeit an der pädagogischen Fachschule und die Musik gleichberechtigt miteinander zu verbinden?

Einmal habe ich eine kleine Erzählung gelesen, die mir nicht aus dem Sinn geht. Es ging um eine Ballettänzerin. Sie war keine Primaballerina, ihr schien es aber, daß alle Solopartien für sie geschrieben sind, daß sie ihnen gewachsen ist. Endlich wurde sie mit allen möglichen Mitteln doch noch Solotänzerin. Jedoch wurden ihre eilten Vorstellungen gleich bei der ersten Aufführung durch die bittere und kompromißlose Erkenntnis „Ich schaffe es nicht, dem bin ich nicht gewachsen“ zerstört.

Als Pädagoge bringe ich heute einen realen Nutzen: Ich lehre die Jungen und Mädchen aus entfernten Dörfern und Aulen die Musik verstehen.

Gegenwärtig streitet man sehr viel über das neue System der musikalischen Bildung — das System von Kabalewski. Unter den Musiklehrern gibt es auch solche, die unzufrieden sind, daß man mehr Musik anhören und mehr denken muß.

Danach habe ich lange keinen Text gefunden, der mich zu neuen Werken anregt hätte. Leider habe ich es bis jetzt noch nicht gelernt, mich extra ans Klavier

zu setzen und zu komponieren, sondern schreibe nur dann, wenn ich Stimmung dazu habe.

Nach dem Abschluß der Musikfachschule wurde ich nach Ekibastus geschickt. Hier ließ ich mich von den Romanzen hinreißend und komponierte viel, besonders für die Gedichte von Denis Dawydow. Meinen Freunden gefiel diese Musik. Damals spielte ich und lernte sehr viel.

Gelinkt es Ihnen, die jetzige Tätigkeit an der pädagogischen Fachschule und die Musik gleichberechtigt miteinander zu verbinden?

Einmal habe ich eine kleine Erzählung gelesen, die mir nicht aus dem Sinn geht. Es ging um eine Ballettänzerin. Sie war keine Primaballerina, ihr schien es aber, daß alle Solopartien für sie geschrieben sind, daß sie ihnen gewachsen ist. Endlich wurde sie mit allen möglichen Mitteln doch noch Solotänzerin. Jedoch wurden ihre eilten Vorstellungen gleich bei der ersten Aufführung durch die bittere und kompromißlose Erkenntnis „Ich schaffe es nicht, dem bin ich nicht gewachsen“ zerstört.

Als Pädagoge bringe ich heute einen realen Nutzen: Ich lehre die Jungen und Mädchen aus entfernten Dörfern und Aulen die Musik verstehen.

Gegenwärtig streitet man sehr viel über das neue System der musikalischen Bildung — das System von Kabalewski. Unter den Musiklehrern gibt es auch solche, die unzufrieden sind, daß man mehr Musik anhören und mehr denken muß.

Danach habe ich lange keinen Text gefunden, der mich zu neuen Werken anregt hätte. Leider habe ich es bis jetzt noch nicht gelernt, mich extra ans Klavier

Musik spürt, sie versteht und liebt, besonders bezieht sich das auf die klassische Musik.

Ich versuchte auch Klavierstücke zu schreiben. Methus behauptet, ich habe kein schlechtes Gefühl für Harmonik. Sehr interessant finde ich verschiedene harmonische Zusammenklänge, ich experimentiere gern, aber...

Der Beruf eines Komponisten erfordert eine ständige schöpferische Suche sowie den ständigen Einsatz aller Kräfte und des Willens. Immer noch hole ich mir bei Artur Methus Rat. Er hilft mir sehr und hat schon viel für mich getan. Hauptsächlich er hat mich in dem Glauben an meine Fähigkeiten bestärkt. Er ist der Meinung, daß ich mehr leisten kann, und das gibt mir Kraft und spornet zur Arbeit an.

In Ihren Liedern ist oft die Gestalt eines Reiters vertreten. Auch in Ihrem Zimmer hängen Kalender, Gemälde und Bilder, die Pferde darstellen. Die Bücher sind ebenfalls den Pferden gewidmet. Was bedeutet für Sie diese Gestalt?

Die Gestalt eines Reiters verfolgt mich schon seit langem. Auch die Liedertexte sind oft mit der Steppe oder einer in der Steppe galoppierenden Pferdeherde verbunden. Im ungestümen Lauf der Pferde sehe ich sowohl die Unabdingbarkeit als auch Schönheit und die unbesiegbare Freiheit der Natur.

Ihre Lieder werden in Wettbewerben ausgezeichnet, sie werden nicht nur von Ihren Freunden, sondern auch von Laienmusikkollektiven des Gebiets gesungen...

Viele aber liegen noch in meinem Schreibrüstchen und warten darauf, daß jemand Interesse für sie zeigt. Es sind über vierzig Lieder. Ich gebe die Hoffnung nicht auf und suche weiter nach neuen Melodien.

Eigenartige Kunst

Draußen herrscht glühende Hitze. In den Ausstellungsräumen des Jugendpalastes von Zelinograd ist es dagegen kühl und gemütlich. Man gewinnt den Eindruck, als ob es nach Salzig Seeluft riecht.

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Die Kunst jeder Unionsrepublik hat ihren eigenen Weg. Die Einwohner des Neulandgebiets mit der eigenartigen Kunst des Baltikums bekanntzumachen...

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSSR, 473027 g. Zelinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistiche Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 9274

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“